

Kennedybrücke ist ab 1. April frei

Sanierung des Brückenbauwerks fast abgeschlossen – Fußgänger und Radfahrer müssen sich künftig Gehweg teilen

Von Jürgen Rabbel

BREMERHAVEN. Die Kennedybrücke soll am 1. April im Verlauf des Tages wieder komplett für den Verkehr freigegeben werden. „Und das ist kein Aprilscherz“, meint Baustadträtin Dr. Jeanne-Marie Ehbauer (Grüne). Witterungsbedingt hatte es immer wieder Verzögerungen gegeben. Ursprünglich sollte die Sanierung bereits Ende vergangenen Jahres abgeschlossen sein.

Seit 2017 läuft das Sanierungsprojekt Kennedybrücke in mehreren Etappen. In dieser Zeit wurden unter anderem die Zufahrtsrampe auf Geestemünder Seite und die Kreuzung Borries- und Columbusstraße erneuert, zwei barrierefreie Zuwegungen gebaut, sowie sämtliche Stahl- und Stahlbetonbauteile des eigentlichen Brückenbauwerks saniert. Obgleich sich einige Positionen verteuert haben (Beseitigung von belastetem Asphalt und Mehraufwand im Kreuzungsbe- reich), seien die Kosten insgesamt im gesteckten Rahmen geblieben, so die Baudezernentin. Rund 3,8 Millionen Euro habe das gesamte Sanierungsprojekt gekostet. 75 Prozent davon übernimmt der Bund, den Rest zahlt die Stadt.

Im Moment laufen die Restarbeiten im Fahrbahnbereich. Eingebaut werden auf der Brückenklappe nacheinander noch zwei Schichten Asphalt. Parallel dazu

» Auch wenn Radfahrer den Gehweg mitbenutzen dürfen, haben Fußgänger dort den Vorrang.«

Dr. Jeanne-Marie Ehbauer, Baustadträtin

Tag des Kriminalitätsoffiziers

Polizei gibt Tipps für Prävention

BREMERHAVEN. Heute ist der „Tag des Kriminalitätsoffiziers“. Die Polizei berät dazu von 10 bis 16 Uhr im Columbus-Center auf dem „Schifferplatz“ – und will daran erinnern, dass jeder Mensch Opfer einer Straftat werden kann, aber nicht damit allein bleiben muss. Daher wird die Polizei Hinweise auf Unterstützungsangebote von Hilfeeinrichtungen geben und erläutern, wie präventive Vorsorge geleistet werden kann. Dazu kommen verhaltenorientierte Strategien, die helfen können, kein Opfer zu werden.



Caroline kommt an
Die Studentin Caroline Krüger (21) hat die Jury bei „Germany's next Topmodel“ bei einer weiteren Aufgabe überzeugen: der Aufnahme von Nacktfotos – mit einem Hündchen. Die Bremerhavenerin wird auch nächste Woche noch in Miami in der Show dabei sein. Für den Ärger sorgen andere: Nach einem Zwist unter zwei Nachwuchs-Models musste Kandidatin Jasmin abreisen. Jetzt sind noch 13 Mädchen dabei.

Foto: Pro Sieben/Martin Ehleben



Kein Scherz: Ab 1. April sollen wieder alle Fahrspuren auf der Kennedybrücke zur Verfügung stehen. Zurzeit stehen noch Restarbeiten auf der Klappbrücke an.

Foto: Hartmann

wird das Gerüst über der Baustelle demontiert. Wenn alles nach Plan läuft, werden die Fahrspuren dann irgendwann im Verlauf des 1. Aprils freigegeben, ebenso wie der Fußweg auf der Ostseite der Brücke. Gesperrt bleiben wird allerdings der Treppenturm. Dort muss der Beton noch saniert werden.

Arrangieren müssen sich künftig Fußgänger und Pedaltreter. Der Grund: „Fahrradfahrer dürfen nämlich den Gehweg mitbenutzen, wenn sie nicht auf der Straße fahren wollen“, sagt Ehbauer. Lei-

der sei nicht dem Vorschlag aus dem Technischen Rathaus gefolgt worden, in jede Fahrtrichtung einen Fahrradstreifen auf der Straße einzurichten, bedauert die Baustadträtin. Da es auf der Kennedybrücke in beide Richtungen jeweils eine Fahrspur mehr als vor der Brücke gibt, hätte das leicht und problemlos umgesetzt werden können. Denn während der Bau- phase habe sich gezeigt, dass trotz zwei und einspuriger Führung der Verkehr problemlos gerollt ist. „Auch wenn die Radfahrer jetzt

den Gehweg mitbenutzen dürfen, haben Fußgänger dort den absoluten Vorrang“, betont Ehbauer. „Die Fahrradfahrer müssen sich unterordnen, vorsichtig und vor allen Dingen nicht zu schnell an den Fußgängern vorbei fahren.“

Eine Grundsaniierung der Kennedybrücke, so wie sie jetzt gerade beendet wird, „wird erst in 25 bis 30 Jahren wieder fällig“, schätzt Enno Wagener, Leiter des Amtes für Straßen- und Brückenbau. Voraussetzung dafür sei allerdings, dass für die laufende Instandhal-

tung immer ausreichend Geld im Haushalt zur Verfügung gestellt wird, sind sich Stadträtin und Amtsleiter einig. Maximal 10 bis 15 Jahre werde der Belag auf der Kennedybrücke halten. „Der Verschleiß hängt ganz von der Belastung durch den Verkehr ab.“

Eine echte Pause legen die Brückensaniierer in Bremerhaven allerdings nicht ein. Als nächstes muss die Alte Geestebrücke fit für die Zukunft gemacht werden. Gesperrt werden soll die Brücke für den Verkehr ab Montag, 6. Mai.

Fachkräftemangel im Kindergarten

Verdi fordert: Die Bremer Beschlüsse für Kitas müssen auch auf Bremerhaven angewendet werden

BREMERHAVEN. Bei einer Befragung von Verdi unter Kindertagesstätten hat sich laut Gewerkschaft bestätigt: Es fehlt an Fachkräften und an Zeit, um die pädagogischen Anforderungen zu erfüllen. „Die Ergebnisse sind alarmierend; sie machen deutlich, wie hoch die Belastung für Beschäftigte, Kinder und Eltern ist“, fasst Verdi-Gewerkschaftssekretär Jörn Kroppach zusammen.

Laut einer Pressemitteilung von Verdi gaben die befragten Erzieher an, dass in dem vierwöchigen Befragungszeitraum an der Mehrzahl der Tage eine Fachkraft in der Kita fehle. An einem Viertel der Tage mussten sogar geplante

Angebote oder individuelle Förderung der Kinder ausfallen. Die vorgesehene Zeit für Elterngespräche, Dokumentation oder Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit konnte an vielen Tagen nicht erledigt werden.

Kroppach: „Ohne das hohe Engagement der pädagogischen Fachkräfte und Kita-Leitungen würden viele Kindertageseinrichtungen ihr Angebot nicht aufrechterhalten können.“ Das klappe oft nur durch Überstunden, Verzicht auf Pausen und Einsparungen aus der Freizeit. Deshalb sei der Beruf für viele nicht attraktiv, und es herrsche Mangel an Fachkräften.

„Die Politik in Bremerhaven hat beschlossen neue Kitas zu bauen und mehr Kita-Plätze zu schaffen. Jetzt müssen zwingend auch die Arbeitsbedingungen verbessert werden“, so Kroppach.

In Bremen erhält ab dem 1. April mehr als die Hälfte der Erzieher eine höhere Vergütung und es gibt dort bereits eine bezahlte Ausbildung. „Wir fordern, dass Bremerhaven die getroffenen Beschlüsse des Bremer Senates auf Bremerhaven überträgt!“, macht der Gewerkschaftssekretär Druck.

Um ihren Forderungen mehr Gewicht zu verleihen, haben sich Kita-Beschäftigte in der Bewe-

gung „Aufsteh'n für die Kita!“ zusammengeschlossen. Kroppach kündigt an: „Wir werden in den kommenden Monaten mit Aktionen auf unsere Forderungen aufmerksam machen.“

Am 26. März treffen sie sich im Rahmen der Protestaktion um 15.30 Uhr vor der Schule am Ernst-Reuter-Platz.

Für Montag, 1. April, veranstaltet Verdi die Diskussionsveranstaltung „Wie weiter mit den Kitas in Bremerhaven?“ von 19 Uhr bis 21 Uhr in den Räumen der Arbeitnehmerkammer (Barkhausenstraße). Kita-Beschäftigte, Eltern und Interessierte sind willkommen.

Eintritt am Welttag gegen Rassismus gratis

Deutsches Auswandererhaus lädt 600 Schüler ein – Seer: Fremdenfeindlichkeit „immer stärker“

BREMERHAVEN. Rund 600 Schüler aus zwölf norddeutschen Schulen sind am Donnerstag der Einladung des Deutschen Auswandererhauses zum „Welttag gegen Rassismus“ gefolgt. Das Besondere: Der Eintritt war für sie gratis, Führungen, Rallies und Workshops wurden angeboten. „Wir sind überwältigt von der Nachfrage“, sagt Ilka Seer, stellvertretende Direktorin des Auswandererhauses. Wichtig sei ihr, dass Jugendliche sich im Unterricht mit Rassismus und Fremdenfeindlichkeit auseinandersetzen. „Beides ist immer stärker in der Gesellschaft anzutreffen“, sagt Seer.

In drei großen Reisebussen ist der komplette neunte Jahrgang der Michaelschule aus Papenburg angereist. „Wenn bei uns an der Schule geflüchtete Jugendliche erzählen, dass sie auf ihrem Weg nach Deutschland 3000 Kilometer zu Fuß auf sich genommen haben, dann ist das für andere Schüler schwer zu greifen“, sagt Lehrer Andree Schwennen. Die unterschiedlichen Lebensläufe von Auswanderern, die in der



Gruppenbild im Deutschen Auswandererhaus: Auch 128 Schüler aus Papenburg haben sich an der Aktion beteiligt.

Foto: Schimanke

Ausstellung erzählt werden, könnten den Neuntklässlern dabei helfen, sagt er.

Die 15-jährige Begaum Oruzbaeva hatte von Bremen eine eher kurze Anreise zum Auswandererhaus. Sie nimmt an einem Schüleraustausch des Gymnasiums Links der Weser teil. Dafür flog sie vergangene Woche 20 Stunden von Kirgisistan in die Hanse-

stadt. Während der Führung sind ihr die wenigen Gepäckstücke aufgefallen, die Auswanderer früher von Bremerhaven nach New York mitgenommen hatten. „Ich habe nur einen Koffer und eine Handtasche dabei“, sagt Begaum. „Aber für mich reicht das auch, weil ich nächste Woche wieder zurückfliege“, so die 15-Jährige.

Der Schüler Lennart Winter ist

im September nach Kirgisistan geflogen und war beeindruckt von den hohen Bergen. „Auf dem Land hatten kirgisischen Schüler eigene Pferde. Alle waren sehr gastfreundlich“, sagt er. Nicht verstehen könne der 14-Jährige an-

» Manche wissen vielleicht nicht so viel über die Gründe, warum andere ihre Heimat verlassen«

Lennart Winter

dere Mitschüler, die sich rassistisch äußern. „Vielleicht können sie ja etwas von den Geschichten der Auswanderer lernen, die hier gezeigt werden. Manche wissen vielleicht nicht so viel darüber, warum andere ihre Heimat verlassen“, sagt er. Lehrer Jonathan Schünzel hofft, dass der Besuch im Auswandererhaus zu mehr Toleranz beiträgt. „In zwei Jahren dürfen manche Schüler das erste Mal wählen. Darum ist es jetzt wichtig, sich auch mit Themen wie Migration zu beschäftigen“, sagt Schünzel. (ab)

Gesicht des Tages Alexander Jewtuschenko



Foto: Schimanke

Seit 1993 gibt es den Weltwassertag (22. März), an dem unter anderem daran erinnert werden soll, mit den Wasserressourcen sorgsam umzugehen. „Pro Kopf verbraucht jeder Bundesbürger im Schnitt 120 Liter Trinkwasser am Tag“, sagt Alexander Jewtuschenko, Sprecher des Energieversorgers SWB. „In Bremerhaven werden täglich 20 Millionen Liter verbraucht – von den Bürgern und von der Industrie im Fischereihafen. Im Jahr sind das mehr als sieben Milliarden Liter, rechnet der 35-Jährige vor. Würde das Sail-City-Hotel am Deich zum Wasserturm umfunktioniert und mit Trinkwasser gefüllt, wäre die Versorgung der Stadt für vier Monate gesichert, macht er die Menge bildlich. Weil das Wasser ein wertvolles Lebensmittel ist, sollte jeder darauf achten, dass das Lebenselixier sparsam verwendet wird. „Jede Toilette hat heute eine Spartasche, außerdem kann man durch Perlatoren den Durchfluss an den Wasserhähnen reduzieren“, so Jewtuschenko. Werde über einen längeren Zeitraum kein Wasser gezapft, sollte man allerdings den Hahn aufdrehen und für Durchfluss sorgen. „Stehendes Wasser in Leitungen birgt die Gefahr, dass sich Keime bilden können.“ (bel)

Schuldentilgung

Meyer-Heder will mehr Spielraum

BREMERHAVEN/BREMEN. Das gesamte Geld künftig in die Schuldentilgung stecken? CDU-Spitzenkandidat Carsten Meyer-Heder will sich von diesen finanzpolitischen Hand- schellen befreien. Er bricht mit dem seit Jahren von der CDU-Bürgerschaftsfraktion propa- gierten Vorrang für den Schuldenabbau und fordert mehr Spielraum für Investitionen.

Meyer-Heder will nach der Bürgerschaftswahl am 26. Mai als Regierungschef ins Bremer Rathaus einziehen. Dort würde er aber erst einmal wenig bewegen können, wenn er die bisherige CDU-Finanzstrategie weiter verfolgen wollte.

Ab 2020 greift die Schuldenbremse. Zur Unterstützung bekommt das Land Hilfe in Höhe von 400 Millionen Euro jährlich. Die Listen der anderen Parteien darüber, was ab 2020 alles mit dem Geld gemacht werden muss, sind lang.

Die CDU will hingegen 400 Millionen jährlich in die Schuldentilgung stecken, so dass in 15 Jahren der Schuldenberg des Landes von rund 20 Milliarden Euro um rund 6 Milliarden Euro geschrumpft wäre.

Weniger Schulden bedeuten weniger Zinsen. Erst mit den Zinsersparnissen wollte die CDU investieren in Bildung, Sicherheit und Wirtschaft. Auch die Wunschliste der CDU war lang. Und die Partei musste sich oft anhören, dass ihre Schuldenabbau-Strategie sich so nicht umsetzen lässt.

Mehr Flexibilität

Meyer-Heder will am Ziel, bis 2035 sechs Milliarden Euro zu tilgen, zwar festhalten, doch sollen die jährlichen Tilgungs- raten von 400 Millionen Euro bei Bedarf in einzelnen Jahren flexibler gestaltet werden können.

„Das ist eine schallende Ohr- feige für die Finanzpolitik der CDU-Fraktion um ihren Chef Thomas Röwekamp“, kommentierte Björn Fecker von der Bürgerschaftsfraktion der Grünen. (mue)